

## Taifun «Nesat» legt Manila lahm

16 Tote auf den Philippinen

(dpa/ddp/afp) · Mit ungeahnter Wucht hat der Taifun «Nesat» am Dienstag die philippinische Millionenmetropole Manila erfasst und nahezu lahmgelegt. Obwohl das Auge des Sturms rund 240 Kilometer weiter nordöstlich lag, fegten gewaltige Taifunaufläufer über die Hauptstadt. Der Sturm entwurzelte Bäume, riss Strommasten um, peitschte das Meer über die Quaimauern der Manila-Bucht und setzte ufernahe Bezirke unter Wasser. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt, darunter das einer Notunterkunft, in der 500 Menschen Zuflucht gesucht hatten. In Manila und im Nordosten des Landes fiel weiträumig der Strom aus. Erdbeben versperrten die Strassen. Zehntausende Menschen waren auf der Flucht. Mindestens 16 Menschen seien ums Leben gekommen, berichtete die Behörde für Zivilverteidigung.

## Uralte Fussabdrücke in Mexiko entdeckt

Aufschluss über Bewohner erhofft

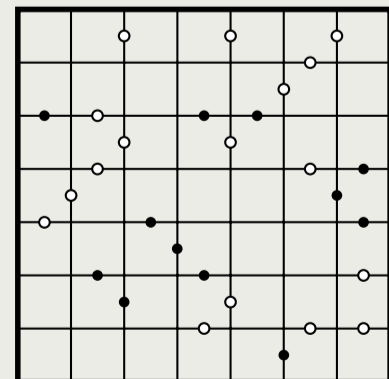
(dpa) · Archäologen haben im Norden Mexikos menschliche Fussspuren entdeckt, die bis zu 25 000 Jahre alt sein sollen. Allerdings stehen noch Laboruntersuchungen an, um das Alter mit grösserer Exaktheit zu bestimmen. Wie das Nationalinstitut für Anthropologie und Geschichte (Inah) am Montag mitteilte, sollen die fünf Spuren von vier Erwachsenen und einem Kind Aufschluss über die ersten Bewohner des amerikanischen Kontinents ermöglichen. Die Abdrücke wurden in der Nähe der Ortschaft Creel im Gliedstaat Chihuahua gefunden – im Bett eines Baches, der nur in der Regenzeit Wasser führt. Die Forscher vermuten, dass die Fussspuren von Mitgliedern eines alten Stammes herrühren, die in nahen Höhen des Tarahumara-Gebirges lebten.

## Zwei Alpinisten im Wallis tot geborgen

Am Weisshorn verunglückt

(sda) · Zwei Alpinisten, die seit dem 18. September 2011 vermisst wurden, sind am späten Dienstagmittag tot aufgefunden worden. Ihre Leichen wurden bei einem Suchflug am Fuss des Weisshorns entdeckt. Bei den Opfern handelt es sich um eine 40-jährige Frau aus dem Kanton Freiburg und einen 31-jährigen, im Wallis wohnhaften Belgier. Die beiden waren laut der Walliser Kantonspolizei zwischen 100 und 150 Meter in die Tiefe gestürzt. Ihre Körper waren teilweise von Schnee bedeckt.

## ZAHLENRÄTSEL NR. 226



**SPIELREGELN «KRINGEL»:** Die Ziffern 1 bis 7 sind so einzutragen, dass sie in jeder Reihe einmal vorkommen. Zwischen zwei Feldern gilt: Ausgefüllter Kreis: Eine Zahl ist das Doppelte der anderen. Leerer Kreis: Eine Zahl ist um 1 grösser als die andere. Kein Kreis: Keine der beiden Eigenschaften trifft zu.

**Auflösung:**  
Zahlenrätsel Nr. 225



Rauchende Köpfe und lässige Gesten im Chinesischunterricht in Kriens.

ADRIAN BAER / NZZ

## Chinesisch lernen mit Liedern

Ein Kinderliederbuch als Lehrmittel für eine komplexe Sprache

Immer mehr Kinder wollen Chinesisch lernen. Weil der Schulleiterin der Chinesischen Schule Luzern ein geeignetes Lehrmittel für die komplexe Sprache fehlte, entwickelte sie ein deutsch-chinesisches Kinderliederbuch.

Matthias Herren

Vivienne, Gerry und Kimberly staunen nur, als ihnen Hui-Hsun Huang etwas auf Chinesisch sagt. In einer Gruppe von acht Kindern zwischen 6 und 13 Jahren besuchen sie seit den Sommerferien den Chinesischunterricht in Kriens und verstehen nach erst vier Lektionen noch nicht viel. Alle drei haben einen chinesischen Hintergrund. Ihr Grossvater kam vor Jahren aus China in die Schweiz. Sie selber sprachen aber vor dem Kurs kein Wort Chinesisch. Während Gerry trocken meint, dass ihn die Mutter in den Unterricht schicke, ist Vivienne überzeugt, dass Chinesisch die neue Welt-sprache werden wird.

### Anspruchsvolles Vokabular

Lehrerin Hui-Hsun Huang führt zu Beginn der Lektion die Namen von Haustieren mit Bildtafeln ein. Dass «Zhè shì shénme?» «Was ist das?» heisst, begreifen die Kinder bald. Doch die chinesischen Namen der Haustiere zu merken, fällt nicht immer leicht. Kompliziert wird es, als es um die Bezeichnungen in der Familie geht. So kennt das Chinesische beispielsweise je zwei Begriffe für

Bruder und Schwester, die das ältere vom jüngeren Geschwister unterscheiden. Das ist nicht nur sprachlich anspruchsvoll, sondern zeigt auch etwas über die differenzierten Familienstrukturen in China.

Ob Tiere oder die Geschwister, immer wieder fordert Hui-Hsun dazu auf, sie zu zählen. Oft finden die Kinder erst nach mehreren Anläufen die richtige Zahl. Das ändert sich, als die Chinesischlehrerin mit der Gruppe ein Lied aus ihrem Lehrmittel «Singend Chinesisch lernen» singt. Nach der Melodie von «Ah, vous dire-je maman» fällt das Zählen bis sieben viel leichter. Im Wechsel singt die eine Hälfte der Kinder den deutschen Text, und die andere Hälfte antwortet mit dem chinesischen. Singen erhalten die Kinder auch als Hausaufgabe. Neben dem Repetieren des bekannten Lieds sollen sie ein weiteres lernen: Die Melodie von «Happy Birthday» kennen sie bereits. Im Text geht es darum, wie man sich chinesisches Glück zum Geburtstag wünscht.

Dass Hui-Hsun Huang im Chinesischunterricht singt, hätte sie nicht gedacht, als sie vor sechs Jahren Schulleiterin der Chinesischen Schule Luzern wurde. Seither ist die Zahl der Schüler von 15 auf 65 gestiegen. «Einen chinesischen Hintergrund hat nur noch die Hälfte», sagt Hui-Hsun. Dazu kommt, dass immer mehr Kinder Chinesisch lernen wollen. «Mit den bestehenden Lehrmitteln war es kaum möglich, den Kindern die komplexe Sprache beizubringen», erzählt Hui-Hsun. Weil Kinder gerne singen, kam die Lehrerin auf die Idee, Kinderlieder als Lernmethode

einzusetzen. «Die fremden Wörter und Wendungen prägen sich gesungen viel effizienter ein», sagt sie. Erste Versuche, in Klassen die Lieder einzuführen, waren erfolgreich. Das Singen gefiel den Kindern, und sie behielten die chinesischen Wörter viel besser im Gedächtnis. So entschloss sich Hui-Hsun, das Kinderbuch «Singend Chinesisch lernen» herauszugeben.

In zehn Kapiteln vermitteln die Lieder das Vokabular von verschiedenen Alltagssituationen. Mit insgesamt 100 Wörtern und Wendungen können die Kinder einfache Gespräche führen, Früchte und Gemüse auf dem Markt einkaufen und wissen die Namen der Tiere im chinesischen Tierkreiszeichen. Speziell für die Eltern schrieb Hui-Hsun eine Einleitung über die Intonation und Aussprache des Chinesischen. Eine dem Buch beigelegte CD hilft beim Singen.

### Mitreden können

Gerry ist sich nicht sicher, ob er zu Hause die Lieder singen wird. Dem 11-Jährigen ist das etwas peinlich. Er zeigt auf die Altersangabe auf dem Buch, «ab 3 Jahren», und lächelt. Emma macht das nichts aus. Die 10-Jährige besucht den Chinesischunterricht, weil sie im nächsten Sommer nach China in die Ferien fährt. Da ihr Vater einmal geschäftlich für drei Monate dort war, könne er etwas Chinesisch, sagt sie und meint: «In den Ferien möchte ich dann auch etwas mitreden können.»

Singend Chinesisch lernen, ein Liederbuch für Kinder ab 3 Jahren, 2011. ISBN: 978-986-87063-0-9. Fr. 34.50.

## Seit Jahren vermister Wanderer gefunden

Jäger entdeckt Leiche im Engadin

(sda) · Ein seit über drei Jahren im Oberengadin vermister Wanderer ist tot aufgefunden worden. Ein Jäger entdeckte seine sterblichen Überreste in unwegsamem Gelände auf der Südostseite des Piz Rosatsch auf 2500 Metern über Meer. Der damals 71-jährige Schweizer war im Juli 2008 von seiner Ferienwohnung in St. Moritz zu einer Bergwanderung aufgebrochen. Wie die Polizei am Dienstag mitteilte, meldete sich der Mann per Mobiltelefon vom Piz da l'Ova Cotschna. Er gab an, weiter Richtung Surlaj marschieren zu wollen. Danach konnte er nicht mehr kontaktiert werden. Weder Suchtrupps noch ein Helikopter mit Wärmebildkamera konnten den Mann finden.

## U-Bahn-Unglück in Schanghai

Mehr als 260 Verletzte bei Kollision zweier Züge

(Reuters) · Zwei Monate nach einem schweren Zugunglück in Ostchina sind beim Zusammenstoss zweier U-Bahnen im Stadtzentrum von Schanghai am Dienstag mehr als 260 Menschen verletzt worden. Laut amtlichen Medien ereignete sich vor dem Unfall eine Signalstörung, so dass die Fahrer ihre Anweisungen per Telefon bekamen. Die Züge stiessen in der Nähe des bei Touristen beliebten Yu-Yuan-Gartens zusammen. Nach einem Bericht der Nachrichtenagentur Xinhua erlitten die meisten Verletzten Prellungen und Knochenbrüche. «Überall war Blut», sagte ein Passagier, der im ersten Wagen eines beteiligten Zugs fuhr.

Die betroffene Linie wurde 2010 eröffnet. Das U-Bahn-Netz der Handels-

metropole ist in den vergangenen Jahren rasant gewachsen. Schanghai hatte laut Xinhua im Jahr 2005 erklärt, dass Zusammenstösse dank moderner entwickelter Technik in seinem U-Bahn-System nicht passieren könnten.

Über den Unfall am Dienstag wurde in Internetforen heftig diskutiert. Auch nach dem Zusammenstoss zweier Hochgeschwindigkeitszüge im Juli äusserten viele Chinesen Verärgerung über die Regierung und warfen ihr vor, zu langsam zu reagieren und das Unglück vertuschen zu wollen. Damals kamen 40 Menschen ums Leben. Nach einem Online-Bericht des Magazins «Caixin» wurden die Signale auf der Unglücksstrecke von damals von derselben Firma gefertigt wie die der U-Bahn.

## Ein Schiffswrack voller Silber

Schatz im Nordatlantik gefunden

Kommerzielle Schatzsucher haben vor der irischen Küste das Wrack eines Handelsschiffs gefunden, in dem ein Silberschatz im Wert von über 200 Millionen Franken liegen soll. Ein deutsches U-Boot hatte das Schiff im Zweiten Weltkrieg versenkt.

(dpa/afp/Reuters) · Die Bergung des Schatzes soll im Frühjahr 2012 beginnen, wie die amerikanische Schatzsucherfirma Odyssey Marine Exploration mitteilte. Am Montag war bekanntgeworden, dass in dem Wrack der «Gairsoppa» rund 220 Tonnen Silber im Wert von schätzungsweise bis zu 170 Millionen Euro liegen könnten. Das geht aus alten Dokumenten hervor.

Seit mehr als 70 Jahren liegt die «Gairsoppa» in 4700 Metern Tiefe auf dem Meeresgrund. Die Firma fand das Wrack im Sommer mit Hilfe von Sonartechnik. Das Dampfschiff war im Februar 1941 gesunken. Nur ein Mitglied der 85-köpfigen Mannschaft überlebte. Die etwa 125 Meter lange «Gairsoppa» hatte neben Silber Roheisen und Tee geladen und war auf dem Weg von Indien nach Grossbritannien. Da ihr die Kohle auszugehen drohte, trennte sie sich von ihrem Konvoi und nahm Kurs auf den irischen Hafen Galway. Auf dem Weg dorthin traf ein deutscher U-Boot-Torpedo das Schiff.

«Angesichts der Lage und des Zustands des Schiffswracks sind wir extrem zuversichtlich, dass es uns gelingen wird, das Silber zu bergen», erklärte der Projektmanager von Odyssey, Andrew Craig. Laut Odyssey-Chef Greg Stemm ist der Laderaum des aufrecht auf dem Meeresboden liegenden Wracks leicht zugänglich – wahrscheinlich lasse sich das Silber einfach durch die Ladeklappen herausholen. Roboter hatten Bilder gemacht, auf denen von dem Silberschatz allerdings nichts zu sehen ist. Erkennbar sind Teekisten. Da die Teekisten leichter waren, sei das Silber womöglich unter ihnen gelagert worden, hiess es.

Sollte der Schatz tatsächlich gefunden werden, wäre es nach Angaben des amerikanischen Unternehmens vom Wert her die «grösste bekannte Schiffswrackladung von Silber, die je unter einem Vertrag mit der britischen Regierung» gefunden wurde. Gemäss dem Vertrag mit dem britischen Verkehrsministerium stehen der amerikanischen Firma 80 Prozent des Silberfundes zu. Warum so viel Silber an Bord der «Gairsoppa» war, ist nicht ganz klar. Eine Sprecherin von Odyssey sagte am Dienstag, es könnte sich um Steuerzahlungen aus Indien handeln.

Nach Schätzungen der Unesco gibt es rund drei Millionen Wracks auf dem Boden der Weltmeere. Darin werden riesige Mengen Kupfer, Silber, Gold und Zink im Wert von mehreren Milliarden Euro vermutet.

## Namibische Schädel aus Berliner Charité

Rückgabe für Freitag geplant

(ddp) · Die Berliner Charité wird am kommenden Freitag 20 namibische Schädel an die Regierung des afrikanischen Staats zurückgeben. Die sterblichen Überreste gehörten nach Angaben der Klinik Mitgliedern der Stämme Herero und Nama, die zwischen 1904 und 1908 bei Aufständen gegen die Kolonialherrschaft der Deutschen ihr Leben liessen. Deutsche Wissenschaftler hatten die Köpfe vor über hundert Jahren nach Berlin gebracht und sie für ihre Rassenforschung benutzt. Die deutsche Wissenschaft habe damals Schuld auf sich geladen, sagte der Leiter des Medizinhistorischen Museums der Charité, Thomas Schnalke: «Wir möchten um Entschuldigung bitten.»